



Freitag, 14. Juni 2019, 19.30 Uhr

Trapezkünstler

**Schloss Wildshut
Gemeinde St. Pantaleon, OÖ**

Heidelore Wallisch-Schauer und Wolfgang Brunner bieten gemeinsam mit ihren Freund*innen einen Streifzug durch die Geschichte eines vielgestaltigen Instruments:

Vom Psalterium zum Hackbrett

mit Werken von Leopold Mozart (1719–1787), Johann Ernst Eberlin (1702–1762), Johann Georg Reutter (1708–1772), Fulgenzio Perotti (geb. 1750), Giacomo Maraucci (18. Jhdt.), Diego Ortiz (1510–1570), Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791), Tobias Reiser sen. (1907–1974) u.a.m. – Polka, Menuett, Pastorell (ländliche Schäferszene), Wiegenlied, Aria, Sonata, Fandango (Tanz leidenschaftlich erregter Bewegung), Ricercar (Instrumental-Komposition der Renaissance), Folia (feurig schnelles Tanzstück), Marcia.

PROGRAMM

Tobi Reiser sen. (1907–1974)/bearb.: Heidelore Schauer
Salzburger Schnürlregen Polka

Leopold Mozart (1719–1787) / Johann Ernst Eberlin (1702–1762)
aus „Der Morgen und der Abend“:
12 Musikstücke für das Hornwerk „Salzburger Stier“
der Festung Hohensalzburg:

2. Für den Hornung: Die Fastnacht
7. Für den Heumonat: Menueto
3. Für den März: Adagio
5. Für den May: Menueto Pastorello
12. Für den Christmonat: Das Wiegenlied

Johann Georg Reutter (1708–1772)
aus dem Oratorium: „La Divina Provvidenza in Ismael“:
Aria: Fra deserti

Fulgenzio Perotti (geb. 1750)
Sonata
Allegro – Andante - Allegro con spirit

Giacomo Mar(a)ucci (18. Jhdt.)
Aria „Gelosia lasciami star“

Diego Ortiz (1510–1570)
aus „tratado de glosas“ (1553)
recercada segunda

nach einem anonymen Fandango (18. Jhdt.)
Improvisation

W. A. Mozart (1756–1791)/Arr. Tobi Reiser sen.
Menuett aus „Don Giovanni“

Johann Georg Reutter
Aus dem Oratorium „Archidamia“:
Aria: Dura legge a chi t’adora

Leopold Mozart
aus der Sinfonie in D-Dur: „Die Bauernhochzeit“
Marcia villanesca
Finale

Die KOMPONISTEN

JOHANN ERNST EBERLIN, geb. 1702 in Jettingen/Baden-Württemberg, gest. 1762 im Fürsterzbistum Salzburg, Komponist und Organist; seit 1712 musikalische Ausbildung am Jesuitenkolleg St. Salvator in Augsburg; 1721–1723 Jura-Studium an der Benediktiner-Universität in Salzburg; bricht das Studium ab; seit 1726 als Organist im Dienstes des Fürsterzbischofs in Salzburg; von Andreas Jakob von Dietrichstein zum Hoforganisten 1. Klasse und Hofkapellmeister ernannt (zuständig für die musikalische Gestaltung im Dom, für Tafelmusiken am Hof, Hof-Konzerte und Theaterstücke); bekannt mit Anton Cajetan Adlgasser, Leopold Mozart und zeitweise Lehrer von Wolfgang Amadé; umfangreiches kompositorisches Werk zwischen Spätbarock und Modernisierung (Messen, Offertorien, Toccaten, Fugen, Kantaten, Requiem, Psalmen, Oratorien zwischen 1753 und 1753, Instrumentalmusiken, Opern, Musik für die Schul-Dramen der Benediktineruniversität). Stücke für das Hornwerk „Salzburger Stier“: Walzenorgel mit ca. 130 Pfeifen, 1502 erbaut, ursprünglich nur für einen Choral eines gewissen Augustin Ebler errichtet – Leopold Mozart erreichte, dass seit 1753 zwölf Stücke gespielt werden konnten, seit 1893 nur mehr 9 Stücke spielbar u.a. von Joseph und Michael Haydn, Paul Hofhaimer, Leopold und Wolfgang Amadeus Mozart (Menueto Pastorello, „Komm, lieber Mai“) und Johann Ernst Eberlin (Menuett, Wiegenlied).

GIACOMO MARAUCCI, sein Leben und Wirken liegt noch weitgehend im Dunkeln der musikhistorischen Forschung; Komponist und Musiker des 18. Jahrhunderts (Geburts- und Sterbedaten konnten bisher nicht eruiert werden); sein Name (auch unter „Marucci“) taucht im Zusammenhang mit den Opernkomponisten Domenico Fischietti (geb. 1725 in Neapel, gest. 1810 in Salzburg!) und Nicola Bonifacio Logroscino (geb. 1698 in Bitonto, gest. um 1765 wahrscheinlich in Palermo) auf, und zwar als einer von insgesamt drei Komponisten der Karnevals-Oper „L'Abbate Collarona“ (1749, neu bearbeitet 1754, Neapel). Im Opernbetrieb Italiens war es üblich, dass Opern von mehreren Komponisten geschaffen wurden. Vieles dürfte noch in den Archiven der italienischen Höfe schlummern. Die „Trapezkünstler*innen“ werden seine Aria „Gelosia lasciami star“ (Lass' mich eifersüchtig sein“) interpretieren.

LEOPOLD MOZART, geb. 1719 in Augsburg, gest. 1787 in Salzburg; Sohn eines Buchbindermeisters; 1737 nach Salzburg, um Philosophie und Jus zu studieren; muss die Benediktineruniversität „wegen Faulheit“ 1739 verlassen; Musiker bei Graf Johann Baptist von Thurn-Valsassina und Taxis; 1742 UA (Uraufführung) seines Stückes „Das personifizierte Altertum, oder die alte Geschichte bis zur Geburt des Herrn“; 1743 vierter Violinist in der Salzburger Hofkapelle; 1747 „Hof- und Cammer-Componist“; 1747 Verlobung mit Anna Maria Walburga Pertl (1720-1778) aus St. Gilgen in der Kirche Aigen, 1747 Hochzeit im Dom; sieben Kinder, fünf von ihnen sterben im Kindesalter, nur zwei erreichen das Erwachsenenalter: Maria Anna Walburga Ignatia („das Nannerl“ 1751–1829) und Johannes Chrysostomos Wolfgang Theophil (das „Wolferl“ 1756–1791). Leopold Mozarts „Versuch einer gründlichen Violinschule“ erscheint 1757 (dieses Werk hat Generationen von Musikern beeinflusst und ist bis heute eine wichtige Grundlage für das Erlernen von Streichinstrumenten); 1763 Vizekapellmeister am Salzburger Hof; längerfristige und von Sigismund III. Graf Schrattenbach (reg. 1753–1771) großzügig unterstützte Reiseurlaube mit Wolfgang; 1777 vollständige Entlassung vom Hofdienst durch Hieronymus Graf Colloredo (reg. 1772–1803); nach kurzer Zeit Wiedereinstellung in derselben Funktion; heftige Konflikte zwischen Vater und Sohn Wolfgang, besonders ab 1781, hauptsächlich wegen des Lebenswandels des Sohnes, nachdem Wolfgang nach Wien übersiedelt und die „Webersche“ Constanze geheiratet hatte; ca. 250 Kompositionen, u.a. 48 Sinfonien (u.a. „Die Bauernhochzeit“), 5 Flötenkonzerte (4 davon verschollen), Trompeten- und Posaunenkonzert, 6 Divertimenti, kirchenmusikalische Werke, Gelegenheitswerke; wahrscheinlich an Magenkrebs verstorben, bestattet auf dem Sebastiansfriedhof (namenloses Sammelgrab), ein Teil des Nachlasses in Augsburg.

WOLFGANG AMADEUS MOZART, geb. 1756 in Salzburg, gest. 1791 in Wien; Menuett aus Don Giovanni aus dem Finale des 1. Aktes der Oper „Don Giovanni“ („Der bestrafte Wüstling“, KV 527, UA Oktober 1787, Prag); musikalischer, genialischer „polymetrischer“ Scherz (drei Orchester in drei unterschiedlichen Taktarten - erstes Orchester im 3/4 Takt, zweites Orchester im 2/4 Takt, drittes Orchester im triolischen 3/8 Takt; während dieses Tanzes stimmen die Streicher des 2. und 3. Orchesters ihre Saiten („accordano“); spaßig-ernstes und zugleich genialisch musikalisches Genre-Spiel mit dem beklemmend-lustigen Verwerfungen der Liebesbeziehungen der Figuren – bis dahin einzigartig in der Musikgeschichte, weil es die sozialen Schichten der feudalen Ordnung musikalisch/gattungsmäßig simultan widerspiegelt („adeliges“ Menuett, „bürgerlicher“ Kontratanz, „bäuerlicher“ Landler) in letztlich klanglicher Harmonie.

DIEGO ORTIZ, geb. 1510 oder 1525 in Toledo, gest. um 1570 in Neapel; spanischer Komponist; seit 1553 am Hof von Neapel; Kapellmeister ebendort; Sammlungen sakraler Musik („Musices liber primus“ 1565); Traktat über das Spielen der Viola da gamba (Rom 1553) mit ausführlichen und musikhistorisch äußerst wichtigen Darstellungen und Beispielen der Renaissance-Ornamentik und des improvisierten Musizierens: „Tratado de Glosas sobre cláusulas y Otros Géneros de Puntos en La Música de Violones“.

FULGENZIO PEROTTI, geb. 1750; auf ihn trifft zu, was wir schon über Giacomo Maraucci zu berichten wussten: Die Musikgeschichte weiß über sein Leben wenig bis nichts; wahrscheinlich aus einer piemontesischen Musikerfamilie (Vercelli), die hauptsächlich in Venedig tätig war, allerdings kennt man einige seiner Kompositionen, z. B. seine „Sonata per Salterio“ oder sein „Grave g-moll für Violine & Orgel“, das wahrscheinlich am Ospedale della Pietà (eines von vier Heimen für Waisenmädchen in Venedig) uraufgeführt wurde, wo er möglicherweise auch unterrichtete, so wie Antonio Vivaldi einige Jahrzehnte davor.

TOBI REISER sen., geb. 1907 in St. Johann i.P., gest. 1974 in Kaprun; Volksmusikant, Gründer von zahlreichen Gesangs- und Instrumentalgruppen seit den 1930er Jahren; Volksliedsammler und -bearbeiter; eigene Kompositionen, Sänger, Geiger, Gitarrist; entwickelt in den 1930er Jahren gemeinsam mit Heinrich Bandzauner das chromatische Hackbrett („Salzburger Hackbrett“); wichtige Rolle im Volkstumsbetrieb der NS-Zeit (vgl. Walter Deutsch 1997; Wolfgang Dreier/Thomas Hochradner 2011); 1946 Gründer des Salzburger Adventsingens; Leiter des Salzburger Heimatwerkes; 1953 Gründung des Tobi Reiser Quintetts (später Ensemble Tobias Reiser), ab 1954 Konzertprogramme unter dem Titel „Mozart und die Volksmusik“ bei den Salzburger Schlosskonzerten (vgl. Sara Mayer 2019); 1960 Gründung der „Tobi Reiser Geigenmusik“; seit Mitte der 1960er Herausgabe der „Ersten, zweiten, dritten 25“, später der „vierten 25“ (Walzer, Polkerl, Bayerische, Landler, Tänze, bäuerliche „Arien“ und Weisen, Adaptionen von Menuetten) mit Kommentaren zu Herkunft, Vorbildern und Bearbeitungen, u.a. von Mozarts „Menuett“ aus Don Giovanni (in das 3. Heft der „25“ aufgenommen); auf dem Friedhof Morzg begraben.

JOHANN GEORG REUTTER, genannt der Jüngere, geb. 1708 in Wien, gest. 1772 in Wien; sein erster Lehrer war sein Vater Georg (1656–1738; 1694–1715 Dom- und Hoforganist, Theorbist in Wien, Hofmusikkapelle, 1715 Kapellmeister zu St. Stephan); Studium bei Antonio Caldara (1670–1736); 1727 UA seiner ersten Oper „Archimadia“ (Dura legge a chi t’adora); Studien in Italien; 1731 Hofkomponist in Wien; 1732 La divina provvidenza in Ismael (Libretto von Antonio Maria Lucchini); 1736 Domkapellmeister zu St. Stephan; 1740 Nobilitierung durch Karl VI.; holt Joseph Haydn 1740 als Domsängerknaben nach Wien; 1751 Leitung der Hofkapelle (Tafel-, Kammer- und Kirchenmusik); Sohn Marian wird Abt des Stiftes Heiligenkreuz (Amtszeit 1790–1805); Johann Georg Reutter war einer der einflussreichsten und fruchtbarsten Kirchen-, Opern- und Oratorienkomponisten seiner Zeit; führt den Opern- und Instrumentalstil von Caldera und Neapels weiter (virtuose Violinen, Unisono-Techniken, Einsatz von Bläsertrios, Doppelchörigkeit); 38 Opern, zahlreiche Oratorien (Texte von G. Salio Padovano, P. Metastasio); ca. 80 Messen, Requien, 151 Psalmen, 126 Motetten, 63 Hymnen; 6 Symphonien, Suiten, Trompeten- und Cembalokonzerte, Bläserquintette, insgesamt 677 opera; durch Sohn Marian (Abt) gelangt der Nachlass nach Heiligenkreuz.

Die Musiker*innen

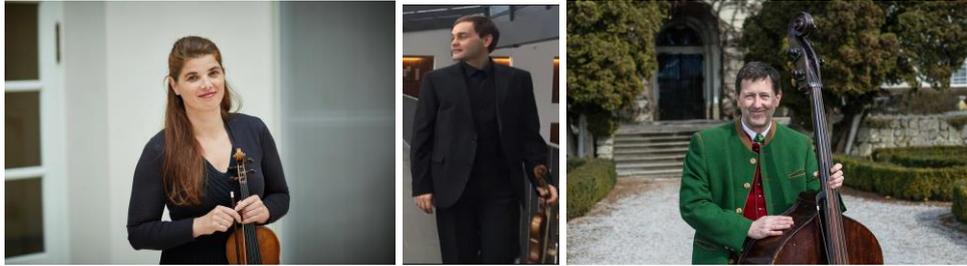


Marianna Lisa Herzig, *Sopran*; begann ihre musikalische Laufbahn am Violoncello; früh im Kinderchor des Salzburger Landestheaters; 2011 Kinderhauptrolle der „Brigitta“ in „The Sound of Music“ als 13jährige; später als „Louisa“ und seit 2017 als „Liesl“ in derselben Produktion; seit 2014 Gesangstudium am Mozarteum, derzeit bei Prof. Michèle Crider; März 2017 Aufnahme in das Institut für Mozartinterpretation von Josef Wallnig und Wolfgang Brunner; zahlreiche 1. Preise bei nationalen Jugendwettbewerben mit Gesang, Cello und Kammermusik. (u.a. Bundeswettbewerb Gesang); musiziert mit ihrem „Duo con anima“ (Gesang-Gitarre) und gewann den 1. Preis beim Internationalen Mercatali-Wettbewerb in Gorizia.

Heidelore Wallisch-Schauer, *Hackbrett/Salterio/Pantalon*; erster Instrumentalunterricht mit fünf Jahren; studierte Hackbrett, Salterio sowie „Alte Musik und historische Aufführungspraxis“ an der Anton Bruckner Privatuniversität Linz; seit 2011 Leiterin der Hackbrettklasse an der Musikuniversität Mozarteum Salzburg; Konzerte mit ihren Professoren Karl-Heinz Schickhaus und August Humer, mit dem Bruckner-Orchester Linz, mit musica fiorita, dem Österreichischen Ensemble für Neue Musik (oenm), mit der Salzburger Hofmusik und Wolfgang Brunner, Peter Waldner, dem concilium musicum Wien, Franui, roma barocca ensemble und Lorenzo Tozzi u.v.m.; Engagement sowohl für „alte“ als auch „neue“ Musik mit ihrer Band „KultUrig“ im Crossover zwischen Volksmusik, Klassik, Jazz und Improvisation auf vielen Konzertreisen; 2017 Gründung des Duos „Lila House“ gemeinsam mit Ihrem Mann, dem Jazz-Gitarristen Thomas Wallisch-Schauer.

Wolfgang Brunner, *Cembalo*, geb. 1958 in Regensburg; 1977–1981 Studium der „Schulmusik“ an der Musikhochschule München; 1982–1986 Klavierstudium bei Hans Leygraf an der Hochschule Mozarteum; 1985–1989 Studium des Cembalos bei Liselotte Brändle, Kenneth Gilbert und Glen Wilson, Hammerklavier bei Eckart Sellheim und Richard Fuller sowie Historische Aufführungspraxis bei Nikolaus Harnoncourt; seit 1985 Dozent für Historische Tasteninstrumente, Generalbass, Klavier, Klavierimprovisation und -didaktik am Mozarteum, von 1990 bis 1992 auch Hammerklavier an der Musikhochschule Köln; seit 1989 ständiger Gast bei zahlreichen Festivals für Alte Musik (z. B. Utrecht, Brügge, Herne); führender Interpret „Alter Musik“ seiner Generation; Zusammenarbeit u.a. mit dem Freiburger Barockorchester; Continuo-Solist mit bekannten Dirigenten wie Sándor Végh, Franz Welser-Möst, Helmuth Rilling, Sylvain Cambreling; 1991 Gründung des Ensembles „Salzburger Hofmusik“; Studium der Musik- und Tanzwissenschaft und Volkskunde in München und Salzburg; zahlreiche hohe Auszeichnungen als Hammerklavier-Spieler (z.B. Bach-Wettbewerb Hamburg, Internationaler Mozartwettbewerb Brügge) und als Leiter der Salzburger Hofmusik (z. B. für die Einspielung von Michael Haydns „Die Wahrheit der Natur“ durch die Ö1-Jury); ca. 60 CD-Aufnahmen; Liebe zur Klavierimprovisation (u.a. Stummfilmbegleitung); a.o. Univ. Prof. für Tasteninstrumente am Mozarteum; diverse wiss. Arbeiten; „vergnügt sich auf nahezu allen Tasteninstrumenten, wobei seine Liebe zu historischen Klangquellen internationale Renditen einfuhr“.

Sepp Hornsteiner, *Laute, Gitarre*; geb. 1950 in Tegernsee; wuchs in einer volksmusikgeprägten Umgebung auf; Studium am Richard-Strauss-Konservatorium München in den Fächern Gitarre, Laute, Klarinette, Fidel und Volksmusik; Abschluss des Lautenstudiums an der Musikhochschule Würzburg bei Dieter Kirsch; Dozent und Honorarprofessor für Volksmusik, Gitarre und Laute am Richard Strauss Konservatorium und an der Hochschule für Musik und Theater München; mit den historischen Zupfinstrumenten Laute, Vihuela, Archiliuto, Chitarrone und Barockgitarre häufig Gast und Kammermusikpartner bei vielen Ensembles der alten Musik und bei zahlreichen Rundfunk-, Fernseh- und CD-Aufnahmen; als Generalbassspieler musizierte er in der Münchner Oper, am Gärtnerplatztheater und mit dem Bachchor München; intensive Zusammenarbeit mit Birgit Stolzenburg (CD „il salterio“); Berater, Kursleiter, Musiker und Herausgeber für das Volksmusikarchiv Oberbayern Bruckmühl; kunsthandwerkliche Interessen; seit 2013 Ruhestand als Dozent.



Ulrike Cramer-Hoeck, *Violine*; geb. in Salzburg, Studium an der Universität Mozarteum bei Jürgen Geise und Martin Mumelter; weitere Studien an der Universität für Musik in Wien bei Ernst Kovacic sowie an der Eastman School of Music, Rochester USA, bei Lynn Blakeslee; wichtige Impulse sowie Unterricht für historische Aufführungspraxis durch Hiro Kurosaki (Wien); 1999 Konzertexamen mit „Auszeichnung“; Würdigungspreis des Kultusministers für „besondere künstlerische Leistungen“; freischaffende Geigerin u.a. bei der Camerata Salzburg und dem Barockorchester Stuttgart; seit 2005 festes Ensemblemitglied der Hofkapelle München, seit 2013 Konzertmeisterin des Paluselli Consorts der Stiftsmusik Stams.

Marcin Osiak, *Violine*; Studium an der Universität Mozarteum Salzburg bei Lukas Hagen, Abschluss mit Auszeichnung; Postgraduate-Studium Violine bei Benjamin Schmid, Spezialisierung im Fach „Barockvioline“ bei Midori Seiler und bei Reinhard Goebel; Preisträger bei internationalen Violinwettbewerben (z. B. „Raiffeisen Klassik Preis“); rege Konzerttätigkeit als Kammermusiker; Musiker bei der Camerata Salzburg, der Salzburger Hofmusik und beim Tonkünstler-Orchester Niederösterreich; solistische Auftritte mit dem Ensemble 1756, der Bad Reichenhaller Philharmonie, dem Austria Festival Symphonieorchester und der Jungen Philharmonie Salzburg; zahlreiche Aufnahmen von Werken u.a. von Joseph Hafeneder (2018), Michael Haydn (2015) Antonio Vivaldi (2012), Wilhelm Hill (2011); 2017 Gründung des Klaviertrios Amiens.

Josef Radauer, *Kontrabass*; geb. 1963 in Salzburg; Studium Kontrabass am Mozarteum; seit 1989 Mitglied der Camerata Salzburg; enger Weggefährte von Tobias Reiser jun.; entwickelte das „Salzburger Passionssingen“ (z. B. „Nikodemus“, „Petrus, der Fels“, „Stabat Mater“, „In Paradisum“) und das „Tobi Reiser Adventsingen“ (seit 2006), das nun als „Salzburger Hirtenadvent“ (2017) weitergeführt wird; Leiter des Radauer-Ensembles;

Die „Trapezkünstlerin“ spielt auf besonderen Instrumenten

Zu hören sind folgende Instrumente: Das chromatische **Salzburger Hackbrett** (Klemens Kleitsch 2015), entwickelt von Tobi Reiser sen. und dem Instrumentenbauer Heinrich Bandzauner.

Weiters wird man ein originales **Salterio** (Italien 18. Jhdt.) hören können. Dieses Instrument wurde im 18. Jahrhundert in ähnlicher Form überwiegend in Italien, Frankreich und Spanien gespielt. Sein Name leitet sich vom mittelalterlichen „Psalterium“ ab, das als Urform für Zither, Hackbrett, auch Harfe, Virginal bzw. Cembalo und Clavichord gilt. Das Salterio, wird erstmals 1723 in einem italienischen Instrumentenkundebuch unter der Gattungsbezeichnung psalterio diverso erwähnt. Die Spieltechnik wird 1770 in einem Traktat von Giambattista Dall’Orio beschrieben. Bis ca. 1750 wird das Instrument häufig als Begleitinstrument in der Kirchenmusik verwendet (z. B. von Girolamo Chiti 1679–1759). Antonio Vivaldi setzt es bereits 1724 in einer Arie seiner Oper „Giustino“ ein, danach wird es auch solistisch verwendet, ab 1770 ist es besonders in der Gegend um Mailand beliebt. Sogar Sonatenkompositionen für Salterio gibt es. Es hat mindestens zweieinhalb Oktaven Tonumfang. Es wurde auch „dolce conforto“ genannt („sanfter Tröster hochgeborener Ohren“). Seit 1990 gibt es Nachbauten des Instruments: 1996 CD „Il Salterio“ Birgit Stolzenburg am Salterio, Josef Hornsteiner an Laute und Gitarre; 2011 CD "Gioco di Salterio" mit Birgit Stolzenburg, Josef Hornsteiner und Marion Treupel-Franck auf der Traversflöte. Wegen der vielen Saiten erfordert es enorme Stimmarbeit. Verschiedene Spieltechniken sind möglich: mit Schlegeln gespielt (battuto) oder auch gezupft (pizzicato).

Zu hören ist heute auch ein sog. **Pantalon Hackbrett** (Klemens Kleitsch 2010). Dieses übergroße Hackbrett war fixer Bestandteil der Wiener Hofkapelle unter Kaiser Karl VI. (1685–1740) und geht auf den deutschen Musiker Pantaleon Hebenstreit (1668–1750) zurück, der dieses Instrument für eine Konzertreise nach Frankreich entwickeln ließ. König Louis XIV. soll dem Instrument den Namen „Pantalon“ gegeben haben, Georg Philipp Telemann nannte es „pantalonisches Cymbal“ und berichtete in seiner Autobiographie über Pantaleon Hebenstreit, mit dem er in Eisenach musizierte. Nachdem das Hammerklavier erfunden worden war, verschwand das „Pantalon“, das sehr schwierig zu spielen war, aus der Musikpraxis.



Dialoge zwischen Klassik, Moderne und Volksmusik

Salzburger Musikverein, Obmann: ao. Univ. Prof. Dr. Karl Müller, Obmann Stellvertreter: Roswitha Meikl, Kassier: Fritz Schwärz, Schriftführung: Ing. Markus Helming- Kontakt: Barbara Dürr, Reichenhaller Straße 25 • A-5020 Salzburg, Tel.: +43 664 177 6428, Email: salzburg@salzburgermusikverein.at - Bankverbindung: Hypo

Folgende Veranstaltungen sind in Planung

- **12.–15. September 2019:** Kooperation mit „Schubert in Gastein“ der Camerata Salzburg
- **Herbst 2019:** Julia Gschnitzer liest aus Erich Kästners „Die 13 Monate“ (Gedichtzyklus 1955) mit dem Ensemble Radau & Co.
- **6.– 15. Dezember 2019,** Aula academica: Salzburger HirtenAdvent 2019: „Håst an Engel g'hört?“.
- **März 2020:** Salzburger Passionssingen „In Paradisum“
- **Mai/Juni 2020:** „Lebenslust – Lebensleid“ mit klassischen Liedern, alpenländischen Volksliedern sowie einer Uraufführung von Kompositionen von Shane Woodborne (Gedichte von Theodor Kramer 1897–1958)
- **September/Oktober 2020:** Kooperation mit dem „West-östlichen Diwan“ und Frank Stadler, Konzertmeister des Mozarteumorchesters, sowie mit Mirga Grazinyte-Tyla (seit 2016 Chefdirigentin des City of Birmingham Symphony Orchestra): Volksmusik und klassische Moderne des Ostens. Konzert mit litauischen Liedern sowie Musik von Mieszyslaw Weinberg in Erinnerung an die Wiederkehr seines 100. Geburtstages).

© Karl Müller